

Zum Beispiel Kanada

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **45 (1989)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-845148>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Beispiel Kanada

Das Wahljahr 1990 wirft seine Schatten voraus: Mitglieder unserer Parlamente und Behörden entdecken ihr Herz für Obdachlose, werden zu Sachverständigen der Drogenproblematik . . . wird 1990 auch zu einem 'Jahr der Frau'? Seit einigen Jahren versuchen die Kanadierinnen gezielt, sich vermehrt in der Politik Gehör zu verschaffen. Ihre Empfehlungen verdienen es, auch auf dieser Seite des Atlantiks gehört zu werden.

Auf nationaler Ebene sind die Kanadierinnen seit 1921 wahlberechtigt, doch gelang den Frauen ein allgemeiner, bescheidener Durchbruch erst vor rund einem Jahrzehnt. Zwar zog gleich 1921 Agnes Macphail ins Unterhaus ein, sie blieb aber während 14 Jahren die einzige weibliche Abgeordnete. — Konsequenter wurden Kandidatinnen vor allem für Sitze aufgestellt, die zum vornherein verloren schienen: Zwischen 1972 und 1984 machten einer von 4 Männern und nur eine von 10 Frauen das Rennen.

Neue Strategien

Ein Jahr vor den Gesamterneuerungswahlen lud das 'Büro für die Stellung der Frau' zu einem Kongress zum Thema 'Frauen und Macht' ein. Sachverständige aus den verschiedensten Bereichen untersuchten, warum Frauen nach wie vor untervertreten sind, und entwickelten Programme, um diesem Missstand abzuhelpfen.

Druck auf die Parteien

Es ist bereits recht schwierig, geeignete Frauen für eine Kandidatur zu gewinnen. Viele Frauen sind willens, andere Frauen zu wählen, schrecken aber vor einer Kandidatur zurück. An-

schliessend gilt es, willige Frauen auf der Liste aussichtsreich zu plazieren. Da haben gewisse Parteigremien keine Hemmungen, ihre Macht spielen zu lassen und beispielsweise zu 'vergessen', ihre weiblichen Mitglieder zu entscheidenden Sitzungen einzuladen.

Frau und Geld

Viele interessierte Kanadierinnen zögern, eine Kandidatur anzunehmen, da sie es sich finanziell kaum leisten können. Kanadierinnen verdienen im Durchschnitt 66 % eines Männergehaltes. Ein Wahlkampf würde sie etwa 40 % ihres Gehaltes kosten.

Firmen sind sehr viel weniger geneigt, Frauen für einige Zeit freizustellen und nach einem Misserfolg wieder zu beschäftigen. Männliche Kandidaten dagegen bringen der Unternehmung zusätzliches Prestige.

Seitdem die Parteien gemerkt haben, dass sie bei ihren Wählerinnen einen guten Eindruck machen müssen, haben sie spezielle Fonds errichtet, um Frauen den Wahlkampf teilweise zu subventionieren. Diese Beiträge reichen aber nicht aus. Frauen sollten sich daher nicht genieren, jene Quellen anzuzapfen, die für Männer so ergiebig sprudeln.

Ratschläge für Kandidatinnen

Eine Politikerin sollte drei wesentliche Eigenschaften mitbringen: Mut, Initiative und Glaubwürdigkeit.

Erfahrene Politikerinnen wandten sich an ihre zukünftigen Kolleginnen: – Politik macht einsam. Frauen müssen auf solide Freundschaften zählen können, um dem Stress gewachsen zu sein. Unter allen Umständen soll das Privatleben regelmässig gepflegt werden. Nur so geht der Blick für die Realität nicht verloren. Da Frauen über weniger finanzielle Mittel als Männer verfügen, ist das persönliche Netz besonders wichtig.

– Niemand sollte sich auf ein einziges politisches Thema beschränken.

– Frauen sollten sich in Bereichen, die ihnen liegen, gründliche Kenntnisse verschaffen, damit sie als 'gesuchte Spezialistinnen' auftreten können.

– Frauen sollten selber nach günstigen Gelegenheiten Ausschau halten, nicht darauf warten, 'entdeckt' zu werden, Risiken eingehen und ihre Angst vor der möglichen Niederlage überwinden.

– Innerhalb ihrer Partei darf sich eine Frau nie isolieren. Parteien versuchen nur zu gerne, Frauen gegeneinander aufzubringen. Um an die Macht zu kommen und diese zu behalten, müssen sich Frauen entweder mit den obersten Parteigremien bestens verstehen oder konsequent die Interessen der Basis vertreten.

Quer durch die Parteien waren sich die erfolgreichen Politikerinnen in folgenden drei Punkten einig:

1. Frauen sollten sich auf allen Stufen unterstützen.

2. Wer Politik machen will, braucht ein gesundes Selbstbewusstsein.

3. Kandidatinnen dürfen nie den Eindruck erwecken, nur an einer einzigen Sache interessiert zu sein.

. . . Und schliesslich: um zu überleben, schadet Humor nie.

Frauen und Medien

Besonderen Kummer machte den Kanadierinnen das Frauenbild der Medien. Frauen an der Macht werden ständig leicht lächerlich gemacht, sie werden als 'nicht ganz weiblich' dargestellt.

Andererseits machen Frauenthemen selten Schlagzeilen, sie haben keinen Nachrichtenwert. Flugzeugkatastrophen und Überschwemmungen sind medienwürdig, niedrige Frauenlöhne, Gewalt gegen Frauen und Kinder, mangelnde Aufstiegsmöglichkeiten sind immerwährende Probleme, keiner besonderen Erwähnung wert. – Am Kongress nahmen sich die Teilnehmerinnen vor, in Leserinnenbriefen eine bessere Berichterstattung zu fordern.

Ratschläge für Wählerinnen

Frauen geben sich nicht mehr mit Versprechen zufrieden. Kandidatinnen und Kandidaten sollen in die Zange genommen werden. Das Büro verteilte landesweit ein 'Rosa-Schock-Papier': Im Taschenbuchformat sind 13 Fragen zusammengestellt, die für Frauen von vitaler Bedeutung sind. Sie decken die folgenden Bereiche ab: Gewalt in der Familie, Kinderhorte, Pornographie, Gesundheit und Fortpflanzung, Steuerreform und Altersrente. Anhand dieses Fragenkatalogs kann anschliessend die Leistung der Politikerinnen und Politiker während ihrer Amtszeit bequem benotet werden.